

Rekordpreis für Reis

(MP08 / 25.08.2008)

Occasion Digitalkamera

Auf meinen Aufruf eine Occasion Digitalkamera erwerben zu können, hat sich leider niemand gemeldet. Der neue Bericht erfolgt daher ohne neue Bilder.

Pension Caspe

Unsere Besucher, Pierre und meine Schwester, sind längst wieder zu Hause, übrig geblieben sind schöne Erinnerungen und einige Päckli Fondue. Die Ragusas waren schnell aufgegessen, denn Schokolade haben hier, im Gegensatz zu Käse, alle gern. Solche Besuche sind für mich eine willkommene Abwechslung und ich hoffe sehr, dass noch mehr Freunde und Kollegen den Weg nach Maydolong finden werden. Ein Dank auch an Hene und Marilyn die uns zuletzt besucht haben.

Obwohl wir etwas abseits wohnen, aber wo ist man dies in den Philippinen nicht, wäre eine Woche Ferien bei uns am Pazifischen Ozean, eine einmalige Gelegenheit das Leben in der Provinz, abseits von Touristen, zwischen Reisfeldern und Bananenstauden, hautnah zu erleben. Schon alleine unser Sari-Sari ist eine Attraktion. Was wir in unserem Krämerladen nicht alles verkaufen, von Bebéwindeln, über Nähfaden, Kugelschreiber, Nagellackentferner, Kerzen, Sicherheitsnadeln, Reissnägel, Medikamente, Petrol und vieles mehr. Mit dem Laden von 05.30 – 21.00 Uhr geöffnet, ist zudem immer etwas los.



Zu Besuch in Maydolong: Hene und Marilyn

Einen Katzensprung von uns entfernt gibt es an der Küste schöne Cottages zum Grillieren oder Picknicken, oder wir laufen bei Ebbe zur vorgelagerten „Poro“ – Insel. In der nahen Umgebung gibt es ebenfalls einige interessante Ausflüge zu machen. Durch eine bezaubernde Landschaft fahren wir den Suribao Fluss hinauf zu Wasserfällen und Tropfsteinhöhlen. Schöne Badestrände gibt es in Guiuan und Calicoan Island, welches zum Boracay des Pazifiks entwickelt werden soll. Wer ein wenig Interesse an der Geschichte des 2. Weltkrieges hat, könnte eine Visite bei uns auch mit dem Besuch der Insel Corregidor (Manila), dem McArthur Landing Memorial in Palo (Leyte) verbinden. Es gibt vieles zu sehen: die seltsamen Schokoladenhügel in Bohol oder das Naturparadies auf Palawan. Es würde uns freuen, jemandem diese Sehenswürdigkeiten zeigen zu dürfen. Wir haben ein kleines Gästezimmer (ohne Air-cond), die Verpflegung ist einfach, die Küche ist jedoch bisher nur gerühmt worden! Nützt doch diese einmalige Gelegenheit.

Rekordpreis für Reis

Bekanntlich zählt Reis in Asien zu den wichtigsten Lebensmitteln. Für mehr als zwei Milliarden Menschen ist dieses Getreide das wichtigste Nahrungsmittel. Dies ist auch in den Philippinen so. Täglich werden im Schnitt schätzungsweise 33'000 To Reis gegessen!

Der Reispreis hat im März an der Welt grössten Terminbörse Chicago Mercantile Exchange (CME), neue Rekordmarken erreicht. Weltweit wachsende Bevölkerungszahlen, niedrigere Gesamterträge durch ungünstige Witterungsverhältnisse, steigende Energiekosten sowie gesteigerte Nachfrage auf dem Weltmarkt hat die Preise in die Höhe getrieben. Während dem die weltweite Reisproduktion stagniert, wächst die Weltbevölkerung (über sechs Milliarden) um fast 2% jährlich an. Die Situation wird dazu noch verschärft, wenn Länder wie Thailand, eine der grössten Reisexportnation, seine Exporte einschränkt um seine eigene Versorgung zu sichern.

Seit diesem Jahr gehören die Philippinen zum weltweit grössten Reimporteur. Dass man nicht einmal genügend Reis für den Eigenbedarf produzieren kann ist erstaunlich und bedenklich.

Maopai – Alltagsgeschichten aus der Provinz

Noch bis letzten Dezember verkauften wir als lizenziertes Reishändler monatlich eine Tonne verbilligten NFA (National Food Authority) Reis zu 18 Pesos das Kilo (47 Rappen). Für viele kleine Sari Sari's bedeutete dies die Haupteinnahmequelle. Durch die Reisknappheit können wir seit Beginn dieses Jahres keinen verbilligten NFA-Reis mehr beziehen. Dieser wird nur noch zentral und in kleinen Mengen abgegeben. Wie angespannt die aktuelle Lage am globalen Reisemarkt derzeit ist, kam zuletzt darin zum Ausdruck, dass die philippinische Präsidentin Gloria Macapagal den vietnamesischen Premierminister Nguyen Tan Dung um einen Vertrag zur langfristigen Sicherstellung des philippinischen Reisbedarfs bat. Presseberichten aus Manila zufolge decken die Reismüllbestände der Philippinen derzeit gerade einmal acht Tage des laufenden Verbrauchs!

Jedes Mal auf dem Weg von Manila nach San Fernando habe ich mich gewundert, wie viele Felder entlang dem „Northern Luzon Highway“ brach liegen. Auch hier in Samar könnte viel mehr Land genutzt werden. Fragt man die Nachbarbauern weshalb dies so sei, erhält man die Antwort, weil kein Bewässerungssystem existiere. Und damit sind wir schon mitten in der Lokalpolitik. Statt fünf Millionen Pesos für die Verschönerung unseres Dorfplatzes zu verschwenden, hätte man dieses Geld für wichtigeres ausgeben können.

Mit der Zuspitzung der Situation müssten sich die Filipinos vielleicht auch langsam überlegen, was man denn anderes als nur Reis essen könnte. Im Zweiten Weltkrieg hat man in der Schweiz auch vermehrt Kartoffeln anpflanzen müssen. Kartoffeln sind hier allerdings nicht gerade billig, sechzig Pesos das Kilo, aber es gibt andere Alternativen. Mit einer Zunahme von elf Millionen Müllern bis zum Jahr 2014, wäre es Zeit sich etwas einfallen zu lassen...

Nein zur Stromerhöhung

Die Stromversorgung ist hier durch die ESAMELCO (Eastern Samar Electric Cooperative) sicher gestellt. Diese produziert keinen Strom, sondern bezieht ihn nur von TRANSCO. Ohne vorherige Ankündigung wurde der Preis für ein Kilowatt/Std um 120%, auf 8 Pesos erhöht. Zum ersten Mal, seit ich hier lebe, hat sich ein Politiker vehement für die Bevölkerung eingesetzt, und zwar der Gouverneur Ben Evardone persönlich. Durch die kürzlichen Schäden des Unwetters und der steigenden Preise für Nahrungsmittel, sei eine Erhöhung im jetzigen Zeitpunkt nicht angebracht. In Banderolen fordert er die Bevölkerung auf, die Rechnungen nicht zu bezahlen! Diese Aktion ist bei den Leuten natürlich gut angekommen. Aber wer weiss, Politiker sind Schlaumeier und hier vielmals Filous. Vielleicht war das ganze lediglich eine abgekartete Sache, die als Propagandaaktion genutzt wurde. Trotzdem, es hat wenigstens den Leuten etwas geholfen.

Sturmwarnung aus der Schweiz

Die Regenzeit in Samar, sollte normalerweise Ende März langsam zu Ende gehen. Doch dieses Jahr scheint diese kein Ende nehmen zu wollen. Noch Mitte April regnet es manchmal ein Dutzend mal am Tag und so sintflutartig, dass es die Setzlinge im Garten ertränkt. Auf dem Balkon hingegen, gedeiht meine Topfplantage recht gut. Nebst Salat habe ich neu Peperoni angepflanzt die schon so gross wie Aprikosen sind.

Seit dem Besuch meiner Schwester informiert sie sich nun des Öfteren via Internet über die hiesige Wetterlage. Besorgt meldete sie mir via E-Mail, dass sich ein riesiger Taifun mit Windgeschwindigkeiten bis zu 210 Std/Km den Philippinen nähert und sich bereits 370 Km östlich von Guiuan befindet. Doch für einmal haben wir Glück gehabt. Taifun „Butchoy“ brachte zwar heftige Niederschläge, ging aber an Samar vorbei. Andere Provinzen wurden dagegen stark betroffen.

Im April und Mai ist hier Ananas-Saison. Eine willkommene Abwechslung im Früchteangebot, das für ein tropisches Land wie die Philippinen recht mager ausfällt. Was ich hier am meisten, nebst Käse und Crusta-Brot von der Migros vermisse, sind ...Früchte! Kaum zu glauben, sogar Papayas, die ja wie Unkraut wachsen, sind hier schwer zu finden. Mitte April hat sich das Wetter dann endlich doch für mehrheitlichen Sonnenschein entschieden. Morgens um acht Uhr ist es bereits derart heiss, dass ich die Töpfe auf dem Balkon an den Schatten stellen muss. Aufgrund der letztjährigen Erfahrungen haben wir im Garten nur noch Schlangenbohnen, Okra, Bittergurken und Süßkartoffel angepflanzt. Das „Zeug“ wächst bei diesem tropischen Klima wie verrückt und nur zwei Wochen später waren die Schlangenbohnen schon einen Meter hoch. Nach einer weiteren Woche gab es die ersten zwei Bohnen zu ernten. Wer selber einen Garten hat weiss, dass eigenes Gemüse viel besser schmeckt. Bemühungen etwas anzupflanzen werden jedoch oft von den Nachbarskindern zunichte gemacht. Einen meiner selbst gezogenen Papayabäume haben sie mir schon mal „geköpft“. Saugofe!

Gottes Willen

Bereits zum 2. Mal innert eines halben Jahres ist bei uns in der Nachbarschaft eine junge Frau nach der Geburt gestorben. Laut Angaben des NSO, National Statistic Office, ist dies in den Philippinen keine Seltenheit. Auf jede 100'000. Lebendgeburt sterben 162 Frauen während der Schwangerschaft oder bei der Geburt oder kurz nach der

Geburt.

Für Leute die es vermögen erfolgt die Bestattung am 9. Tag nach dem Tode. Bis dahin werden Familienangehörige und Freunde des Verstorbenen eingeladen zusammen zu sein um zu Essen und zu Beten. Schräg gegenüber unserem Haus wurden Tische und Bänke unter eine Zeltblache eingerichtet. Von Trauer habe ich nicht viel mitbekommen. Die Leute schienen fröhlich zu sein und lachten laut. Am ersten Abend wurde der Sarg gezimmert. Das Hämmern und Sägen wurde von der Karaoke, die gerade den Song „Sex bomb, sex bomb“ abspielte, übertönt. Während der ganzen Woche herrscht beinahe jeden Tag Feststimmung. Die Leute spielen „Bingo“ und sitzen oft bis spät in die Nacht zusammen. Niemanden scheint sich Gedanken darüber zu machen, ob die Verstorbene nicht hätte gerettet werden können. Aber alles ist hier Gottes Willen. Es gibt zwar ein Health Center und eine Ambulanz, einen Piketdienst kennt man jedoch nicht. Bei einem Notfall nachts gibt es keinen Arzt und es soll auch schon vorgekommen sein, dass der Ambulanzfahrer nicht aufzutreiben oder kein Benzin im Tank war! Dass sich in diesem Lande nicht mehr Leute gegen solche Missstände opponieren, kann einer Regierung nur gelegen sein. Wer jedoch opponiert, wird hier kaltblütig "erledigt". Meldungen der Tageszeitung „Philippine Daily Inquirer“ zufolge, sind unter der Arroyo Administration gewaltsames Verschwinden und aussergerichtliche Hinrichtungen, auch als politische Morde bezeichnet, systematischer geworden und haben ein beängstigtes Ausmass angenommen. Und dies in einem so sehr christlichen und demokratischen Land! Aber auch dies ist scheinbar Gottes Willen. Weshalb man lieber schweigt ist daher gut verständlich. Gemäss Teddy Casina, einem Menschenrechtsadvokat, sollen von den neunhundert! Ermordungsfällen seit 2001, lediglich vier Täter verurteilt worden sein (siehe www.pinoyhr.net/index_de.php).

Das 11. Gebot

„Du sollst Deine Schulden unaufgefordert zurück bezahlen“, so heisst das 11. Gebot! Niemanden scheint dieses Gebot der Bibel zu kennen. Klar, denn die Verfasser der Bibel, hatten damals auch gerade Schulden, so kam ihnen dies, wie vieles andere dass sie nicht verstanden, nicht gelegen und liessen es aus. Wie ich in einem früheren Bericht schon beschrieben habe, läuft ohne „Utang“ – Schulden hier nichts. Pfandhäuser und Geld entleihen ist ein „dickes“ Geschäft, birgt jedoch auch gewisse Risiken in sich. In der Regel ist für ein Darlehen ein Zins von 13% zu bezahlen. Vielmals wird jedoch das nicht legale „5-6“ Geschäft betrieben: ich gebe Dir heute 100 Pesos, Du zahlst mir morgen 120 zurück. Dies ist gang und gäbe. Seit letzten November sind auch wir in dieses Geschäft eingestiegen. Unser Zins beträgt „nur“ 10% pro Monat. Derzeit haben wir neunzehn Kunden. Ab und zu müssen die Leute an den zu bezahlenden Zins erinnert werden, doch bisher läuft das Business nicht allzu schlecht. Ob es allerdings ein gutes Geschäft ist, werde ich erst sagen können, wenn die Kredite vollumfänglich zurück bezahlt sind. Die Ausstände im Laden betragen dagegen nach wie vor mehr als Achttausend Pesos. Für etwa ein Drittel der Summe besteht wohl keine grosse Hoffnung mehr. Ein Betreibungsamt gibt es hier nicht, so werden wir es wohl abschreiben müssen. Wenn man die Leute nicht ständig mahnt, drängt und ihnen das Messer an die Gurgel setzt, dann geschieht nichts. Wir sind schliesslich ein Sari-Sari und keine karikative Institution.

Fortschritt in Samar

Jedes Mal wenn ich am grossen Plakat mit den Fotos der Präsidentin, des Gouverneurs und des Bürgermeisters mit der Aufschrift „Fortschritt in Samar“ vorbei gehe, muss ich nur lächeln. Ein typischen Wahlversprechen. Ich lebe nun bald zwei Jahren hier, von Fortschritt habe ich jedoch bisher nicht viel gesehen. Die Strasse, der National Highway“ ist nach wie vor in einem erbärmlichen Zustand und die Stromausfälle sind an der Tagesordnung. Diese ständigen Ausfälle, oft mehrmals am Tag und manchmal während Stunden, treiben mich, der zum Arbeiten auf das Internet angewiesen bin, immer mehr zur "Weissglut". Nie werde ich mich an so was anpassen können. In der ersten Maiwoche war wieder einmal der „Wurm“ drin. Praktisch jeden Tag, immer so um das Einnachten herum, ging das Licht aus. Ekelhaft. Mit unseren Notlampen, nötigenfalls dem Generator, konnten wir das Leben in den Abendstunden noch einigermaßen normal weiterführen. Wenn am Sonntag pünktlich um 08.00 Uhr der Strom ausgeht, dann ist es ein „geplanter“ Unterbruch. Mann weiss dann, dass dieser meistens bis 17.00 Uhr andauert und kann sich darauf einrichten. Mit so vielen Stromausfällen kann es in dieser Region auch gar keinen Fortschritt geben. Kleinbetriebe, wie unsere kleine Schneiderei nebenan, die zum Nähen auf Strom angewiesen sind, werden dadurch ständig paralysiert. Ich bin, seitdem ich in den Philippinen lebe, ein geduldiger Mensch geworden, wenn es aber manchmal achtzehn Minuten dauert bis ich nur die Internetverbindung herstellen kann, zwölf weitere Minuten benötige um das Saldo meines PC-Kontos abzurufen und weitere vier Minuten brauche um eine Transaktion vorzunehmen, dann platzt auch dem „lieben Willy“ der Kragen. Je länger ich hier lebe, desto mehr bekomme ich den Eindruck, dass in diesem Lande nichts normal funktioniert. Das Plakat mit dem Wahlversprechen ist inzwischen nicht mehr. Ein kleiner Fortschritt, hat es dennoch gegeben: wir haben neue Strassenlampen erhalten. Ab Monat August wird sich alles ändern: die Provinz Samar erhält vierzehn neue Entwicklungshelfer von der Deutschen Entwicklungshilfe!



Ein neues Schuljahr beginnt

Der 9. Juni bedeutete für mehr als 20 Millionen Schüler! (Gesamtbevölkerung 90 Mio.) ein neuer Schulbeginn, die in 43'000 öffentlichen Schulen von 480'433 Lehrern erwartet wurden.

Auch für „unsere“ beiden Kinder, Camel (10) und Jeffrey (13), begann wieder der Ernst des Lebens. So Ernst nehmen es Kinder wie Eltern hier allerdings nicht. Ich kenne inzwischen viele der Nachbarskinder und muss leider feststellen, dass vor allem unser Quartier eine kleine Brutstätte für "stupidos" - Dummköpfe" zu sein scheint. Trotz mässigem Abschneiden hat es "unser" Jeffrey doch noch geschafft die Elementary School erfolgreich abzuschliessen. An einer pompösen Schulabschlussfeier, in welcher die Schüler im Talar, der akademischen Kleidung, bekleidet waren!, wurden die Diplome abgegeben. Stolz standen sie da in ihren weissen Roben und Doktorhut. Erinnerungsfotos fürs Familienalbum wurden gemacht. Für die besten Schüler hätte ich für so was ja noch Verständnis, in Kenntnis seiner Abschlussnote, fand ich dieses inszenierte "Theater" absolut lächerlich. Damit werden sie wohl noch glauben wie gut und gescheit sie sind! Nun, seit dem neuen Schulbeginn ist die Zeit des "laueren" vorbei. Mit dem Besuch einer privaten High School in Borongan pfeift ein anderer Wind. Jeden Morgen um 06.00 Uhr wird er vom Schulbus abgeholt und um 18.00 Uhr nach Hause gebracht. Anders als in der Elementary school gibt es nun auch täglich Hausaufgaben. Der Zweck darin besteht jedoch nicht, dass diese von den Eltern gemacht werden, ansonsten sich diese "Schrumpfhirni" ja nie entwickeln werden. Dies tönt nun vielleicht etwas böse, aber was soll ich davon halten, wenn ein Sechstklässler nicht ausrechnen kann wie viele Quadratmeter eine Fläche von zwei mal zwei Meter sind. Privatschulen sind nicht gratis und wir hoffen alle, dass sich der Sohn fortan mehr bemühen und diese Chance nützen wird. Die Vorgabe ist klar: ohne eine markante Steigerung seinerseits ist das Gastspiel in Borongan beendet. Mit einer noch schlechteren Schulnote abgeschlossen hat die Tochter! Jeden Samstag gibt es daher Nachhilfestunden. Sie ist auch unser Sorgenkind. Ein schwer erziehbares Kind. Tag für Tag kann man Hundertmal das gleiche wiederholen, es nützt einfach nichts. Wilde Tiere dressiert man mit der Peitsche, Kindererziehung ist leider etwas schwieriger. Seitdem wir es etwas mehr auf die sanfte Tour mit Belohnung versuchen, dabei aber Konsequenz und Strikte bleiben, scheint es ein kleiner Fortschritt gegeben zu haben. Hoffen wir, dass es so weiter geht. Auf die Noten des 1. Quartals sind wir alle schon sehr gespannt.

Sari-Sari mit Schweizer Management

Die weltweite Verteuerung der Lebensmittel ist auch hier nicht unbemerkt geblieben. Die Preise ändern derart rasant, dass ich die Preisliste unseres Sari-Sari's jede Woche neu ausdrucken könnte. Lag die Inflationsrate im März noch bei 6,4 Prozent, ist sie im Monat April auf 8,3 Prozent angestiegen und man erwartet bis Ende Jahr eine zweistellige Zahl. Durch die neue Regelung mit dem NFA-Reis ist unser Umsatz gegenüber dem Vorjahr monatlich um rund 14'000 Pesos gesunken. Wir verkaufen nur noch etwa drei bis vier Säcke Reis pro Monat. Die Gewinnmarge bei „Commercial“ Reis ist allerdings wesentlich höher als bei NFA-Reis, die Gewinneinbusse ist daher nicht so dramatisch. Bedingt durch das sehr schlechte Wetter im Februar (Mindereinnahmen der Fischer) hatten auch wir einen starken Umsatzrückgang zu verzeichnen. Es wurde eindeutig weniger getrunken und geraucht!

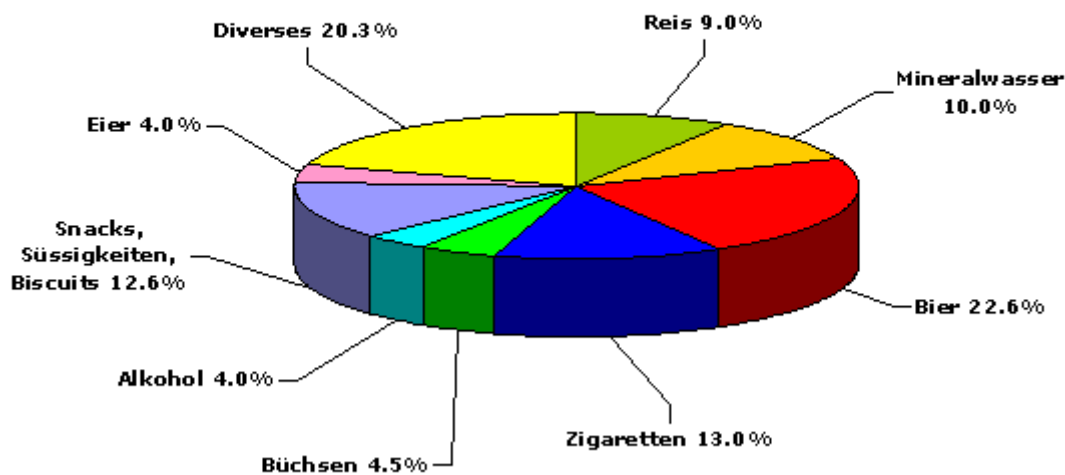
Wie viel wir mit unserem Sari-Sari verdienen, kann ich nach wie vor, trotz Schweizer Management, nicht genau sagen. Meine monatliche Statistik der Wareneinkäufe gibt mir lediglich einen Hinweis darüber, wie viel der Bruttogewinn sein sollte. Als Faustregel gilt, dass dieser etwa zehn bis zwölf Prozent der Einkäufe ausmacht. Dies ergibt eine recht ansehnliche Summe für hiesige Verhältnisse und dennoch scheint mir, dass wir seit Monaten immer gleich viel/wenig Geld in der Kassa haben. Der Grund liegt wohl in unserem Eigenbezug, der den grössten Teil des Gewinns „wegfrisst“.

Maopai – Alltagsgeschichten aus der Provinz

Einige Verkaufszahlen (eigener Verbrauch inbegriffen) – Monat April 2008

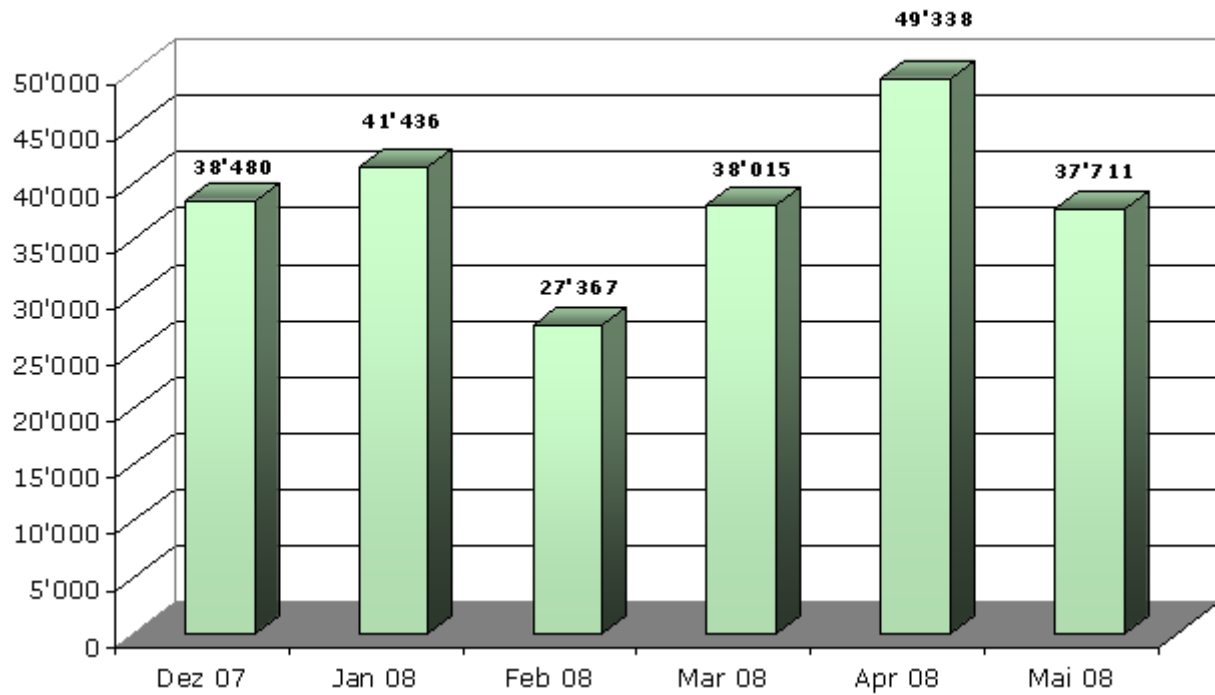
212	Kg	Reis
248		Eier
107	Sachets	Milo 20 g
157	Büchsen	Sardinen, Corned Beef
101		Maggi Nudelsuppen
71	Sachets	Früchtepulver
103	Sachets	Zucker zu 250 g
18	Liter	Speiseöl in Plastic zu 2 Pesos
13	Liter	Soyasauce in Plastic zu 2 Pesos
750	Stück	Superstick (Waffelstengel)
449	Stück	Lollipop
1'064	Stück	Pintoora/Yakee (Kaugummi)
280	Stück	Barnuts (Schokolädeli)
500	Stück	Krimstick
540	Päckli	Biskuits
92	Sachets	Snacks
3'180	Stück	kleine Snacks wie Nüssli, Crackers
10	Liter	Petrol
143	Sachets	Shampoo 12 ml
21		Seifen
76	Tabletten	Arzneimittel
10'200		Zigaretten
28	½ Kisten	Bier
13	½ Kisten	Mineralwasser
76	Sachets	Waschpulver 80 g
47	Liter	Eiswasser in Plastic zu 550 ml
77	Kilo	Eis in Plastic zu 750 g

Gewinnanteil nach Waren in %

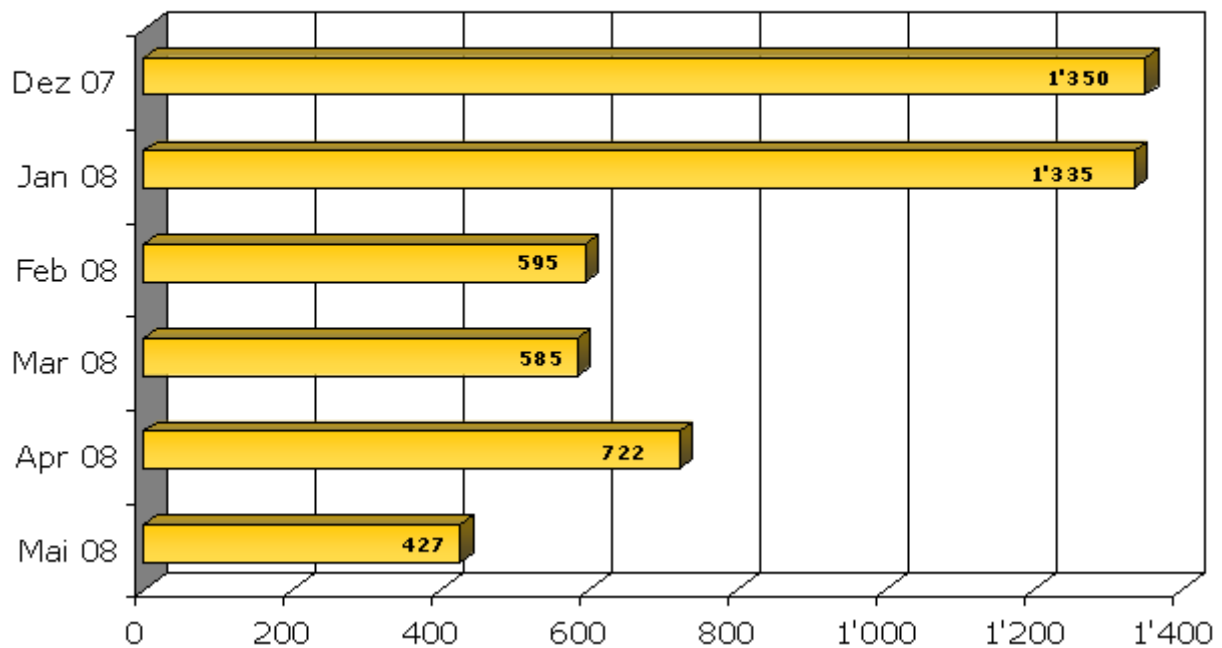


Monat April

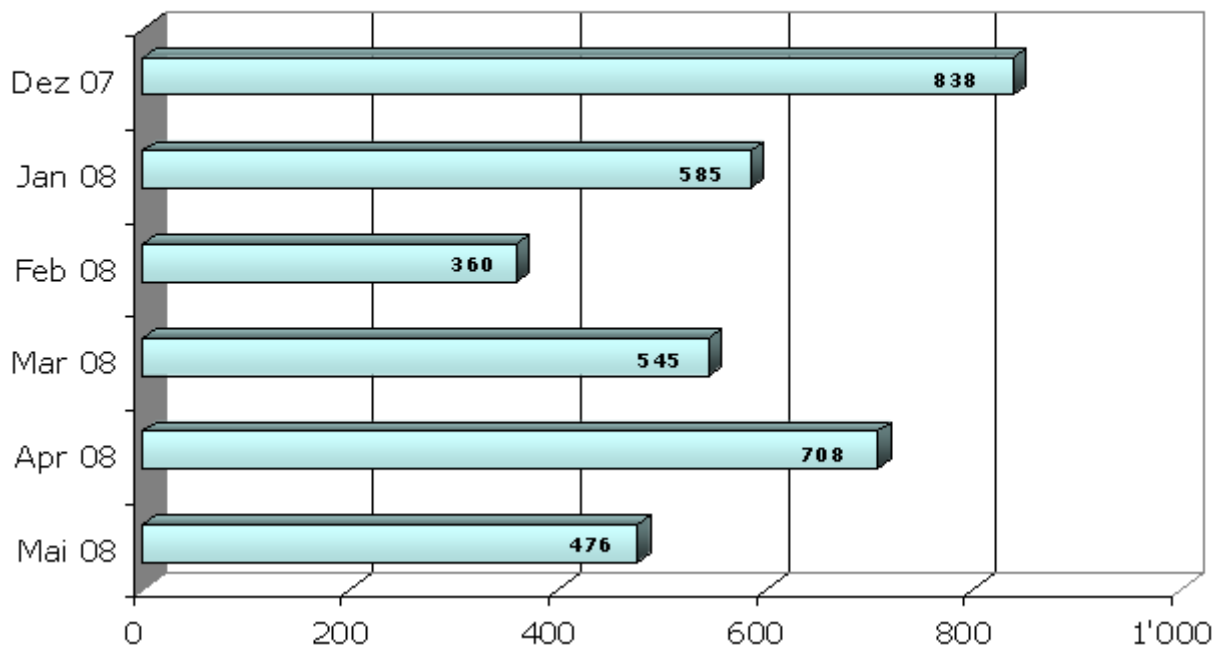
Wareneinkäufe in Pesos



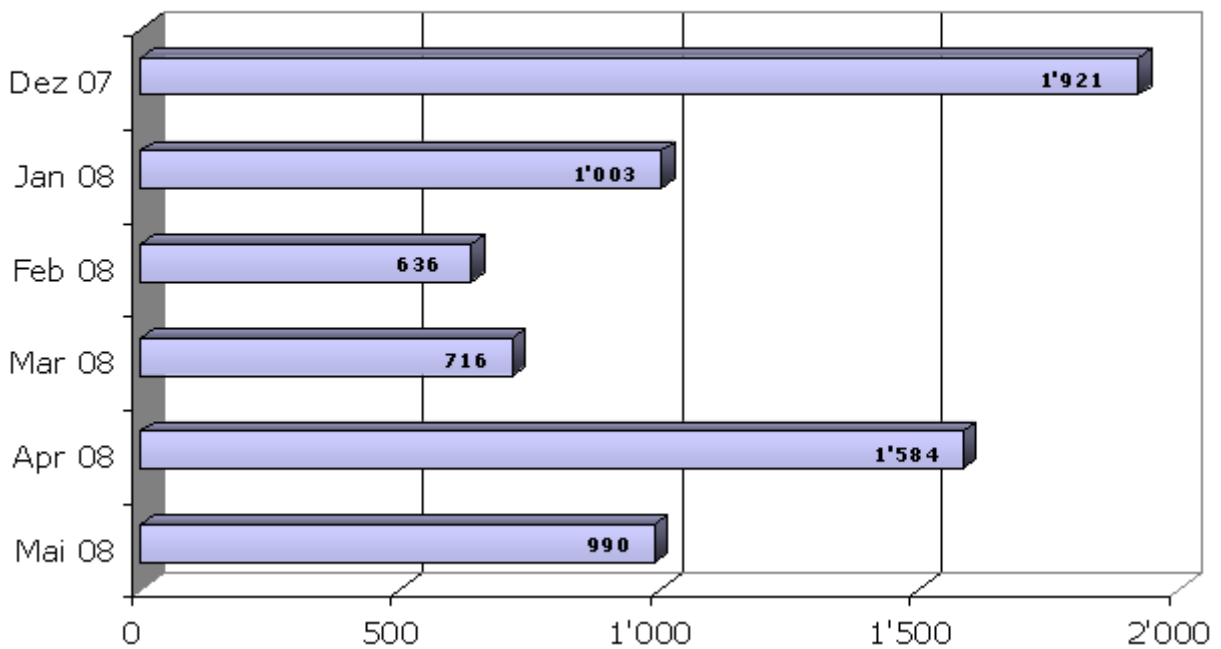
Bruttogewinn Reis in Pesos



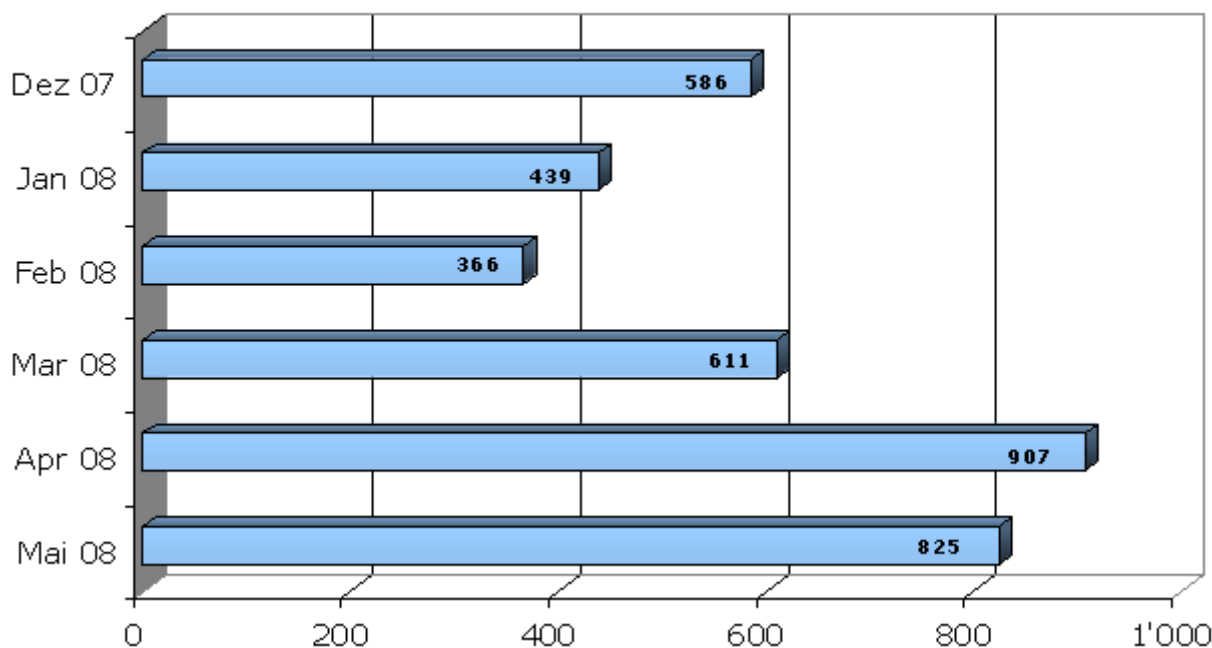
Bruttogewinn Mineralwasser in Pesos



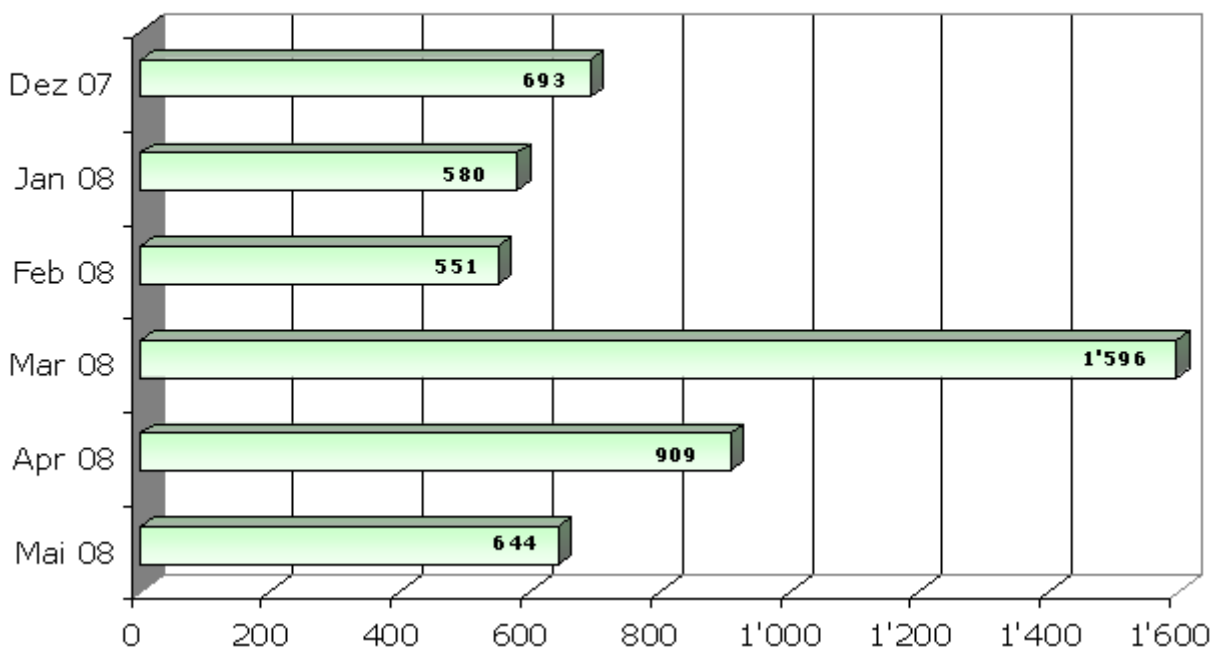
Bruttogewinn Bier in Pesos



Bruttogewinn Snacks/Biskuits/Süssigkeiten in Pesos

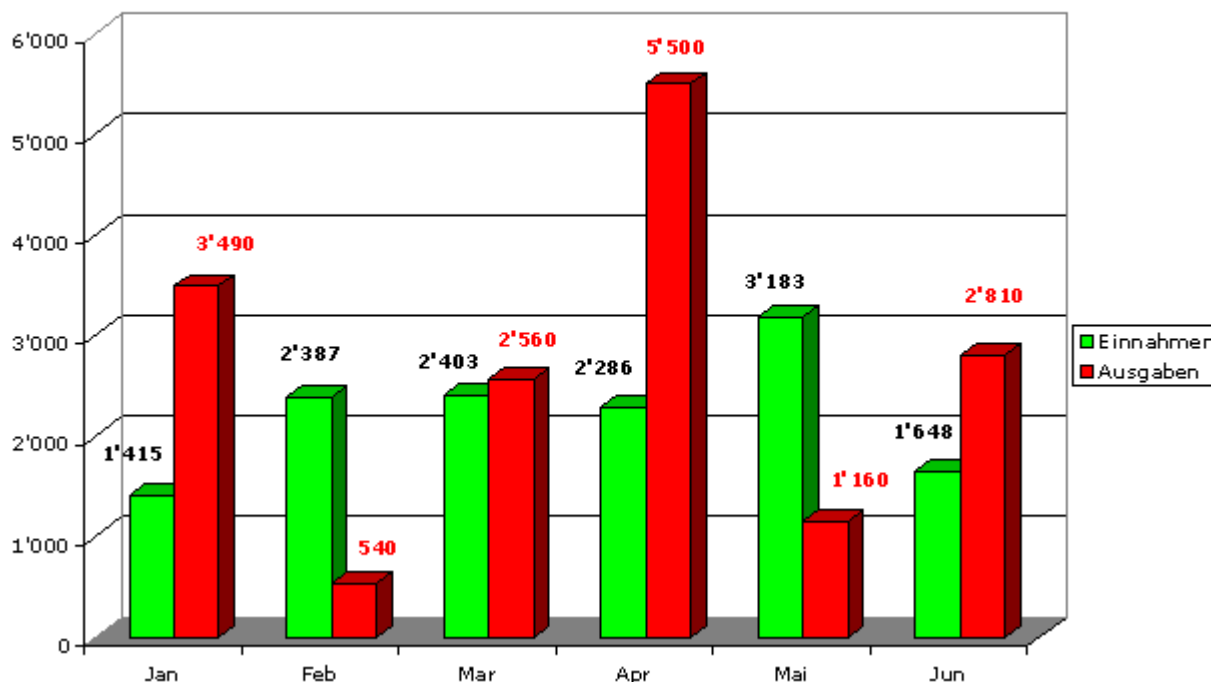


Bruttogewinn Zigaretten in Pesos



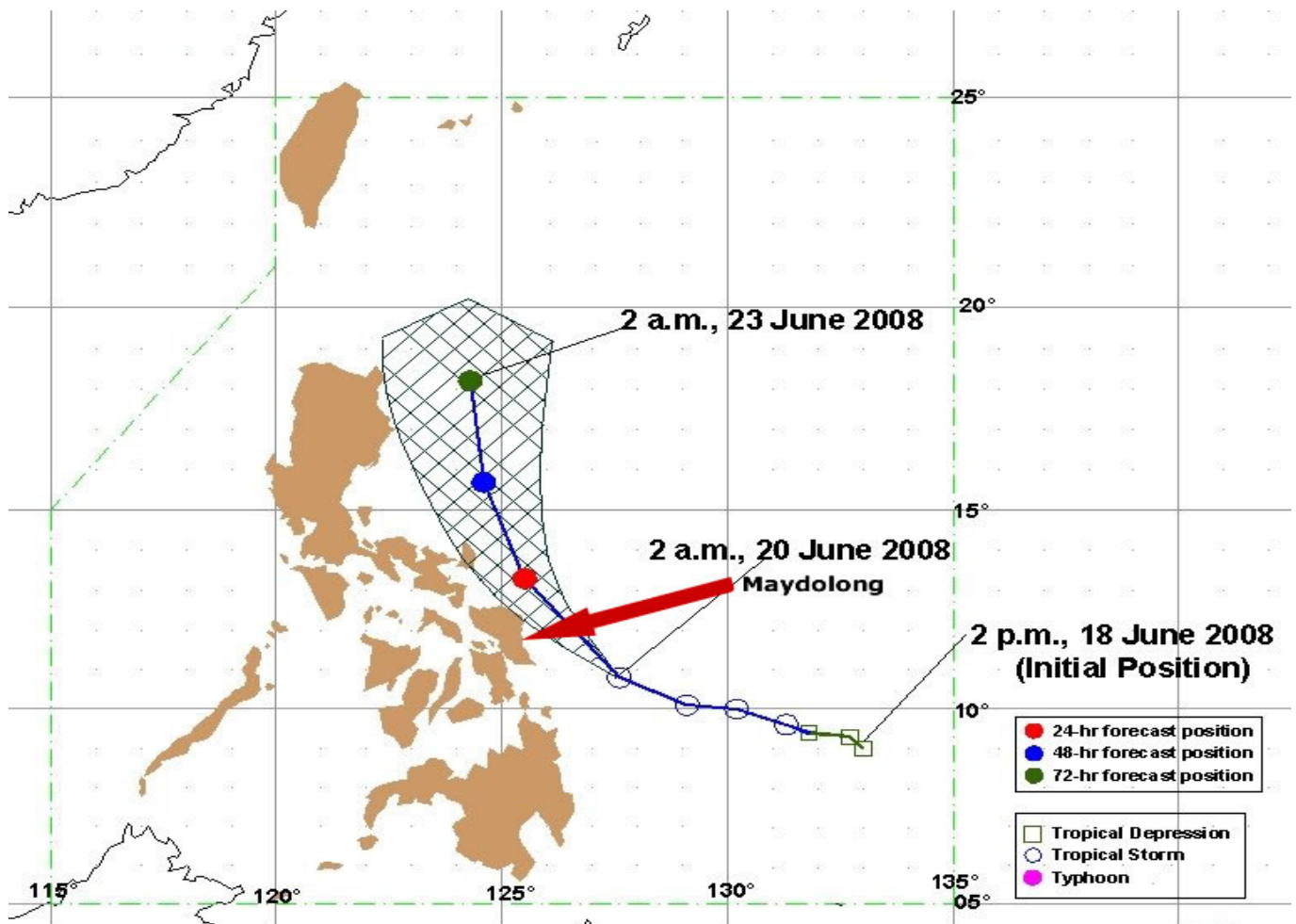
Und das Trike werdet ihr fragen? Die Gewinn- und Verlustrechnung für das 1. Halbjahr ergibt leider einen Verlust von 2'738 Pesos. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass die jährlichen Gebühren für Bewilligungen und Versicherungen von rund 5'000 Pesos in den April- und Maiausgaben eingeschlossen sind. Leider hatten wir dieses Jahr viele Reparaturen zu verzeichnen, was auch auf den schlechten Zustand der Strasse zurückzuführen ist. Die vielen Schlechtwetterperioden haben sich ebenfalls in den Einnahmen niedergeschlagen. Diese könnten jedoch, wenn es unser Fahrer, Edwin, wollte, wesentlich höher ausfallen. Das Trike bleibt oft für zwei, drei Tage im Garage stehen, weil der Herr keine Lust hat zu arbeiten. Nach jeder Ermahnung läuft es für einige Tage wieder gut. Wenn sich dies nicht bessert, werden wir einen neuen Fahrer suchen. Aber so sind die Filipinos, Kinder wie Erwachsene. Ständig treiben sie es auf die Spitze und versuchen wie weit sie gehen können, bis sie dann halt "gefeuert" werden.

Trike Gewinn - und Verlustrechnung 1. Halbjahr 2008



Taifun „Frank“

Jedes Mal wenn Patring, unsere Nachbarin, im Laden ein ganzes Zigarettensäckli kauft, bedeutet dies, dass ihr Mann für vierundzwanzig Stunden, manchmal auch länger, auf Fischfang geht. An diesem schönen Donnerstagmorgen den 20. Juni dachte niemanden, dass sich draussen im Pazifik etwas „zusammenbraute“. Spät abends um 23.00 Uhr wurde von PAGASA, (Philippine Atmospheric Geophysical and Astronomical Services Administration) für die Region Samar und Leyte das „Signal 2“ herausgegeben. Doch um diese Zeit schliefen ja die meisten Leute und die Fischer waren ja schon längst weg. In der Nacht ging ein gewaltiger Regen nieder. Bei meiner täglichen Internetverbindung nahm es mich daher wunder was wir wettermässig fürs Wochenende zu erwarten hatten. In seinem Morgenbulletin von 05.00 Uhr meldete PAGASA, dass das Zentrum des Taifuns „Frank“ – Internationalen Namen „Fengshen“ – 180 Km östlich von Guiuan lokalisiert war und sich voraussichtlich in nordwestlicher Richtung, an uns vorbei ziehen sollte. Leises Aufatmen. Gegen 08.00 Uhr kommen die Schulkinder wieder nach Hause. Wegen des bevorstehenden Sturmes sind die Schulklassen suspendiert worden. Ich befinde mich ganz alleine im Hause, alle meine Leute sollen am Strand sein. Als ich dort ankomme, ist eine recht ansehnliche Menschenmenge versammelt. Alle blicken gespannt aufs Meer hinaus. Ich lasse mir erklären, dass die beiden Fischerboote von gestern noch nicht zurück sind und alle auf die Rückkehr warten. Nach einer Weile geht ein Schrei durch die Menge. Jemand hat weit draussen ein Boot entdeckt. Sofort starten einige Fischer und fahren ihnen entgegen. Als sich die beiden Boote der Küste nähern um anzulegen heisst es, dass das Boot leer war! Von „Nestor“ der uns vor einigen Wochen zu unserem Inselausflug zur „3 Coconut Island“ führte, keine Spur! Es wäre nicht das erste Mal, dass ein Fischer von Maydolong nicht zurückgekehrt wäre. Man befürchtet schon Schlimmes. Die Kinder der beiden vermissenden Väter beginnen zu weinen. Auch „unsere“ Patring ist dem Weinen nahe. Hundert Paar Adleraugen blicken den Meereshorizont ab. Es ist inzwischen halbzehn, der Sturm hat an Intensität zugenommen. Wieder ein Aufschrei! Jemanden scheint zwischen den hohen Wellen ein weisses Styropor gesehen zu haben. Das Schiff von Patring's Mann! Erleichterung kommt auf. Doch es ist nicht das Schiff, nur ein Stück Styropor, an dem sich Nestor klammert. Sichtlich erschöpft kommt er an Land. Der Motor seines Bootes sei ausgegangen, da sei er, angesichts der grossen Wellen die das Boot zu kippen bedrohten, ins Wasser gesprungen. Aber was ist mit Patring's Mann, Ceo? Doch auch dieser wird nach kurzer Zeit, auf einem Plastikbenzinkanister liegend, mit den Händen rudern, gesichtet und an Land gebracht. Sein Boot, voll mit Fischen geladen, sei beim starken Wellengang bei Sichtweite auf die Küste gekippt und untergegangen. Ende Gut alles Gut!



Track of Tropical Storm "FRANK"

Gemäss PAGASA-Bulletin vom Freitag 20. Juni 05.00 Uhr sollte sich Taifun "Frank" nordöstlich bewegen

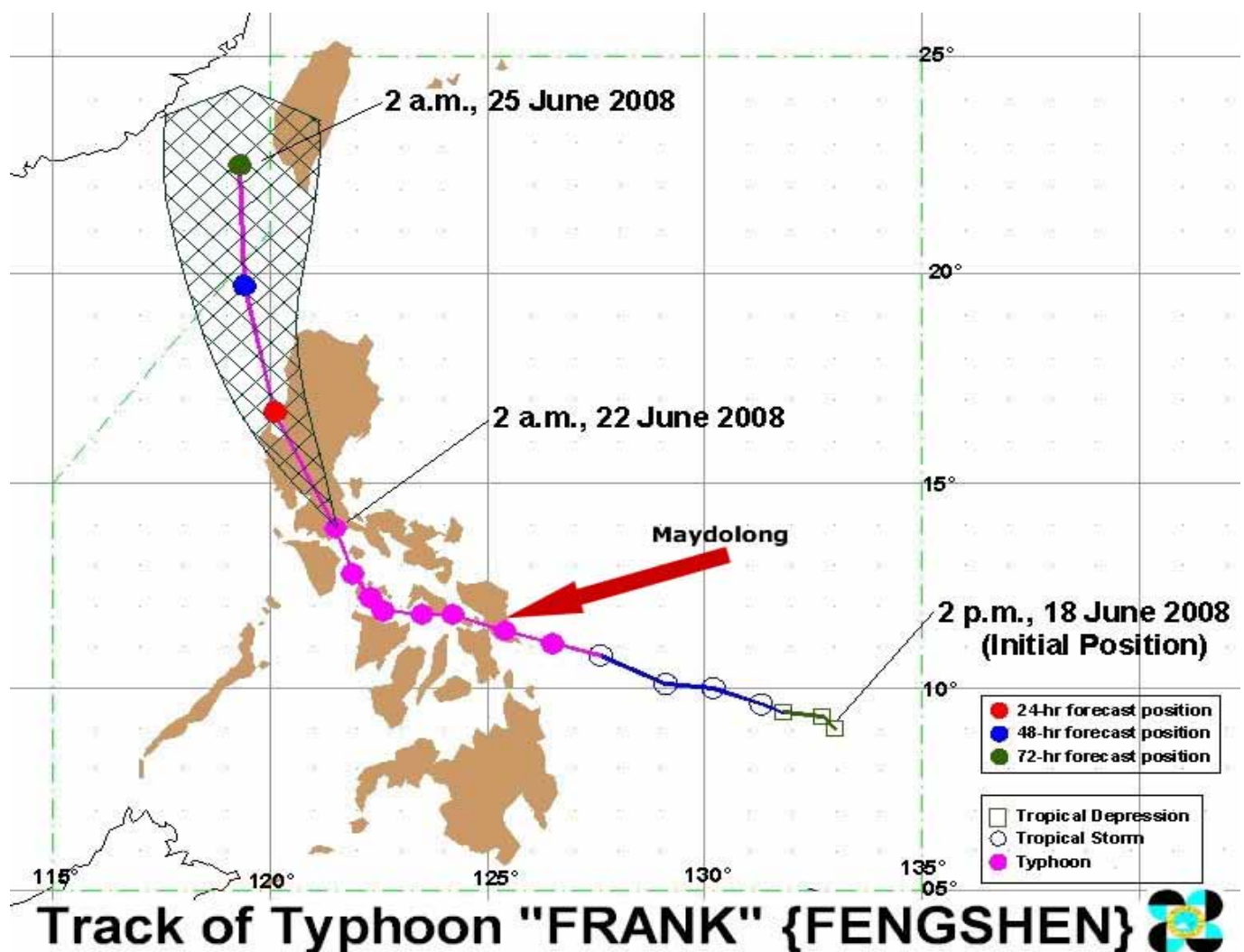
Da der Sturm von Minute zu Minute immer stärker wurde, flüchteten die Leute rasch nach Hause. Erst später vernahm ich durch PAGASA, dass das Zentrum des Taifuns nun schon 60 Kilometer nordöstlich von Guiuan war und mit Windböen bis zu 150 Std/Km blies. Geschützt in unserem stabilen Haus, können wir nicht anderes tun als den Sturm über uns ergehen lassen. Meine Salat- und Peperonitöpfe sowie den Vogel hatte ich vorzeitig evakuiert und in Sicherheit gebracht. Der Regen peitschte nun so stark gegen die Fenster auf der Meeresseite, dass einige Schwachstellen zum Vorschein kamen und Wasser durchsickerte. Gebangt sitzen wir hinter den Fenstern und schauen zu wie es die Bananenstauden zerfetzt. Wie auf ein Kommando, fällt der Wind gegen 13.00 Uhr zusammen. Ohne lange zu zögern beginnen wir sofort mit den Putz- und Aufräumarbeiten. Mir scheint es, als ob wir glimpflich davon gekommen sind. Niemals wäre ich auf die Idee gekommen, dass wir, wie bei meinem ersten Taifun im Dezember vor einem Jahr, wiederum im Auge des Taifuns lagen. Kaum hatten wir um das Haus sauber gemacht, begann der Wind von der entgegenkommenden Seite und wie! Wir hatten nun alle Hände voll zu tun. Durch den peitschenden Regen an die Fensterfront des Schlafzimmers, lag dieses im Nu einen Zentimeter unter Wasser. Mit Badetüchern konnten wir die Schiebefenster auf der Aussenseite ein wenig abdichten. Mit zunehmender Sorge bangte ich um die Satellitenschüssel und die Internetantenne. Ich hatte jedoch nicht viel Zeit mich darum zu kümmern, denn der Sturm war nun so stark, dass es das Vordach des Sari-Sari aus Nipablätter mitsamt Konstruktion wegblies. Unter der undichten Eingangstür drang der Regen wie bei einem Dammbbruch ein. Wir kamen echt ins Schwitzen. Endlich liess der Wind nach als ob nichts geschehen wäre. Ich hatte meinen zweiten Taifun erlebt.

Als Erstes machte ich mir Sorgen um den Garten. Aber da war kein Garten mehr. Die geknickten Bananenstauden hatten den Zaun niedrigerissen, meine Schlangenbohnen und Bittergurken lagen am Boden, von den verbleibenden, von den Kindern verschonten Papayabäume, hatte nur einer überlebt. Ein Bild der Verwüstung. Viel schlimmer war aber, dass durch die zwei geknickten Bananenstauden neben dem Haus unsere Stromleitung zum Masten abgerissen war. So machte ich mich moralisch auf einen längeren Stromausfall bereit. Für mich bedeutete dies wohl „Adieu EURO 2008“.

Sofort wurde Diesel und Öl für den Generator besorgt. Der erste Abend ging für uns so fast normal zu Ende. Sogar

Maopai – Alltagsgeschichten aus der Provinz

das Internet funktionierte! Am nächsten Tag, Samstag, wurde der ganze Tage geputzt und aufgeräumt. Im Verlaufe des Nachmittags erschien bereits der Erste Kunde um sein Handy für 15 Pesos aufzuladen. Wir spekulierten wie lange es wohl dauern würde bis die Reparaturen der Stromleitungen beendet sind. Eine Woche? Zwei Wochen? Mit dem Generator war uns einmal mehr sehr geholfen. In der Regel liessen wir ihn morgens und abends für je drei Stunden laufen. Damit konnten wir nicht ganz eiskaltes, aber doch gekühltes Mineralwasser und Bier mit einem Aufpreis von einem Pesos verkaufen. Unser Nachteil war lediglich, dass wir nachts ohne Air-Cond schlafen mussten und unsere Wasserpumpe nicht am Generator angeschlossen war. Als Folge mussten wir, was unsere Nachbarn jeden Tag machen, das Wasser nun im Eimer holen. Ab dem dritten Tag ohne Strom war das Handy-Auflade-Business wieder voll im Gang und verkauften auch grössere Mengen von Petrol. Von mir aus hätte es so noch einige Wochen weiter gehen können, von Insidern vernahm man jedoch, dass die ESAMELCO, wegen dem grossen Boxkampf mit Weltmeister Manny Pacquiao in Las Vegas am Sonntagmorgen Philippinen Zeit, alles daran setzten würde die Stromversorgung bis dahin fertig zu stellen. Und tatsächlich, am Samstagabend ging das Licht der Strassenlampen wieder an. Aus den Häusern ertönte ein wildes durcheinander von Musik, die Leute tanzten und sangen vor Freude auf der Strasse. Wir hatten wieder Strom, ausser uns...! Unser Kabel hing nach wie vor herunter. Am Montagmittag kam dann auf Drängen endlich der Reparaturtrupp vorbei. Um sie bei guter Laune zu halten offerierten wir der Equipe zu Trinken und Biskuits. In einer Viertelstunde war die Sache erledigt. Aber wie die das repariert haben. Ich bin ja gelernter „Bürogummi“, aber so viel verstehe ich glaub doch noch um zu beurteilen, dass diese Elektriker einfach „Bastler“ sind. Bei uns in der Schweiz würde man eine solche Arbeit mit Gefängnis bestrafen! Aber es funktionierte und wir hatten wieder Strom.



dieser änderte jedoch unvorhergesehen seine Richtung

Zum Zweiten Mal habe ich nun einen Taifun erlebt ohne dabei Schaden zu erleiden. Wie die Situation jedoch in Myanmar nach dieser gewaltigen Katastrophe ausgesehen haben muss, kann ich mir gut vorstellen. Jede Stunde ohne Hilfe ist eine Ewigkeit. Was sich die da die Militärjunta punkto ausländischer Katastrophenhilfe geleistet hat ist ein absoluter Hohn. Meiner Meinung nach gehören solche Herren (ich wüsste noch ein paar andere) vor den Internationalen Gerichtshof, um sie gegen Menschenverbrechen anzuklagen. Doch wer hat den Mut dazu?

Und dann dieses tragische Fährtenunglück der „MV Princess of the Stars“ in welchem achthundert Menschen den Tod gefunden haben. Einmal mehr Schreckensnachrichten aus den Philippinen. Wie konnte dies nur passieren? Weshalb hat man dieses Schiff in Manila trotz Warnsignal 2 überhaupt auslaufen lassen? Einen Schuldigen zu finden wird wohl nicht leicht sein. Als die Küstenwache am Freitagmorgen das Ok zum Auslaufen gab, war der Taifun noch auf nördlichem Kurs. Niemanden konnte voraussehen, dass "Frank" seine Richtung plötzlich ändern würde. Gemäss den Bestimmungen dürfen zudem Schiffe über 23'000 Tonnage auch trotz Signal 2 auslaufen. Der Küstenwache kann daher keinen Fehler vorgeworfen werden. PAGASA meldete die Richtungsänderung in seinem Bulletin in der Nacht auf Sonntag, doch um diese Zeit schliefen die meisten Leute. Der Kapitän der "MV Princess of the Stars" soll angeblich per Radio darüber orientiert worden sein. Weshalb die Fähre am Sonntag um 11.45 Uhr kenterte und sank ist unklar. Nach den allerersten Untersuchungen der Board of Marine Inquiry (BMI), vermutet man allerdings, dass der Schiffskapitän, ein sehr erfahrener Seemann, die Lage vermutlich völlig falsch eingeschätzt habe. Ob der Ballast oder eine unsorgfältige Ladung, die bei hohem Seegang katastrophale Folgen haben kann, zusätzliche Faktoren für dieses tragische Unglück waren, wird die Untersuchung hoffentlich aufzeigen.

Kein Schweizer Tag

Von dem in der Schweiz herrschenden EURO 2008 Fieber war hier gar nichts zu spüren. Wie könnte es auch? Eine Fussball-EM in der Schweiz bedeutet für die Filipinos etwa so viel wie für uns die asiatische Cricketmeisterschaft in Bangla Desh. Sogar mein Nachbar, der Andy, war nicht zu begeistern. Verständlich, da es die Engländer nicht schafften sich zu qualifizieren. Die Philippinen sind eine der vier Nationen die sich nicht einmal für die Qualifikation der WM 2010 bei der FIFA angemeldet haben. Wie schade, wenn man bedenkt wie fussballverrückt die umliegenden Länder sind. Mit grosser Freude fand ich heraus, dass es trotz diesem Desinteresse einen philippinischer Sportsender gibt, der die EM-Spiele live übertragen wird. Das erste Juni Wochenende hätte in sportlicher Hinsicht ein grosser Schweizer Tag werden können. Schon seit vierzehn Tagen hatte ich das Geschehen in Roland Garros, Paris, verfolgt. Der Tennis-Final, hier in den Abendstunden live auf „Star Sports“ übertragen, ging schon mal in die „Hose“. Das grosse Ereignis, das Fussball-Eröffnungsspiel in Basel mit der Begegnung Schweiz – Tschechei stand aber noch bevor. Ich freute mich riesig darauf dies live miterleben zu können und stellte den Wecker auf 02.00 Uhr. Die Enttäuschung war riesengross als dann die Partie Portugal – Türkei übertragen wurde. Ich tröstete mich auf die Aufzeichnung von 14.00 Uhr. Um ja nicht das Resultat vorher zu erfahren, herrschte bis zu Matchbeginn eine totale Nachrichtensperre: kein Fernsehen, kein Internet und keine SMS. Als ausgerechnet am frühen Nachmittag einmal mehr der Strom ausfiel, jagte es mir den „Nuggi“ raus und lautstark liess ich verkünden was ich von diesem Lande halte. Wenigstens konnte ich dann noch die zweite Halbzeit verfolgen, viel hatte ich ja bis dahin ja noch nicht verpasst. Für das 2. Spiel gegen die Türkei stellte ich erneut den Wecker auf 02.00 Uhr. Doch wieder wurde eine andere Partie übertragen. Dies hat mich dermassen verärgert, dass ich nicht mehr schlafen konnte. Dank Martin Meier wurde ich via SMS laufend über das Resultat informiert. So konnte ich um 04.00 Uhr, trotz Niederlage, endlich einschlafen. Fussballspiele alleine vor dem Fernseher anzuschauen ist jedoch langweilig. Zum Finale habe ich daher eingeladen. Da weder die Schweiz noch England im Final standen, begnügten wir uns mit der Aufzeichnung am Montag um 14.00 Uhr. Anstelle des Finals wiederholte der Sender jedoch zum zweiten Mal ein Viertelfinalspiel. Da die Filipinos keine Ahnung von Fussball haben, sei Ihnen daher vergeben. Etwas verspätet, am Montagabend um 22.00 Uhr kamen wir dann bei einem „Red Horse“- für nicht Insider, Bier - doch noch zu unserem Final...

Zwei Freunde verloren

Unter den vielen Bekanntschaften die ich in den letzten neun Jahren gemacht habe, sind vor allem zwei, die mich sehr gefreut haben. Zum einen der „Wisi“, Louis Pfister (86) aus Arbon, den ich vor fünf Jahren zufällig in Pattaya traf. Als ich ihm erzählte was man so alles mit Internet machen und lernen kann, war er davon hell begeistert. Mit 82 lernte ich ihn zu mailen. Zu Weihnachten schenkte ihm dann seine Tochter einen Computer! Seither verbindet uns eine tiefe Freundschaft und jedes Jahr haben wir uns in Pattaya getroffen.

Stets viel Freude hat mir und wohl allen Schweizer Gästen im Sunset Garden (Angeles City/Philippinen) ein anderer 83 jähriger rüstiger Kerl gemacht: Mr. Sunshine, Heinz Nagel aus dem St. Gallischen. Mit seinen Charme und lustigen Sprüchen, manchmal auch durch seine Wutausbrüche, hat er uns oft zum Schmunzeln gebracht. Von beiden habe ich leider die traurige Nachricht erhalten, dass sie uns verlassen haben. Ich bin traurig darüber, werde sie jedoch in guter Erinnerung behalten.



Louis



Mr. Sunshine

Verlassen hat uns auch mein Vater. Dies touchiert mich jedoch weit weniger. Vor vierzig Jahren von meiner Mutter geschieden, habe ich von ihm lange nichts mehr gehört. Erst als er finanziell in der „Scheisse“ sass hat er sich wieder gemeldet. Natürlich habe ich ihm aus der Patsche geholfen. Einmal die Situation geregelt, hat man von ihm erneut nichts mehr gehört. Aus Dank dafür muss ich nun erfahren, dass er seine Kinder enterbt hat! Auch mit meiner Mutter (87), seit 2 ½ Jahren im Pflegeheim, ist genau das eingetreten, was wir immer vermeiden wollten: mit ihrem Vermögen (Haus in Kandersteg) „frisst“ ihr der Staat nun das hart verdiente Geld weg. Wie oft hatten wir darüber diskutiert sich frühzeitig über die legalen Möglichkeiten einer Vorerbschaft an die Kinder zu informieren. Doch für viele ältere Leute ist dieses Thema tabu. Spricht man darüber heisst es sofort „Du hast es ja nur auf mein Geld abgesehen!“. Weshalb sind ältere Leute nur so furchtbar geizig und möchten wohl am liebsten ihr

Geld mit ins Grab nehmen. „Wir mussten früher schwer arbeiten und hatten es nicht leicht!“, daher wohl die Ansicht, dass es den eigenen Kindern, die in ihrem Leben nie „auf der faulen Haut sassen“ ja nicht besser gehen soll! Was für eine Einstellung ist das nur? Meine Mutter weiss zum Glück über ihre finanzielle Situation nichts, die Leidtragenden sind aber wir Kinder.

Geschichten aus dem Alltag

Katastrophenhilfe

Für die Betroffenen der Unwetterkatastrophe vom letzten Februar, mehrheitlich Leute „up river“, in den Hügeln, hat die Gemeinde erneut zwei Kilos Reis und eine Büchse Sardine abgegeben. Jede Familie, auch wir, ob Betroffen oder nicht, hat diese „Katastrophenhilfe“ erhalten...

Posthalter pensioniert

Als regelmässiger Kunde beim lokalen Postamt bin ich in der Zwischenzeit im Gemeindehaus bekannt und mit dem Posthalter verbindet mich ein freundschaftliches Verhältnis. An seinem letzten Arbeitstag erschien ich daher auf dem Postamt um mich für seine stets freundliche Bedienung zu bedanken und offerierte ihm eine Cola die er mit Freude annahm.

Schiesserei

Man sagt, dass es zwischen den hiesigen Polizisten zu einer Schiesserei gekommen sei! Als der Polizeichef eines Abends zurück in sein Office kam, soll niemand anwesend gewesen sein. Die beiden Diensthabenden Polizisten sollen von ihrem Chef vis-à-vis im „Bamboo Grill“ bei einem Bier erwischt worden sein. Als dieser zum Beweis „Alkohol während des Dienstes“ ein Foto von den beiden schiessen wollte, zog einer der Beiden die Pistole. Was genau geschehen ist weiss ich nicht genau, nur das der Polizeichef mit einer Streifschuss am Bein davon kam...

Händy verloren

Im Durchschnitt verliert jede Filipina ihr Händy zweimal im Jahr. Ich spreche aus Erfahrung! Eine Filipina ohne Händy ist todunglücklich. Ohne könnte sie vermutlich gar nicht leben. Den liebsten Tag belangloses Zeug texten, hundertmal alle Klingeltöne abspielen, da sind sie glücklich. Auch bei uns war wieder einmal das Händy unauffindbar. In solchen Fällen ruft man die Nummer an, in der Regel erfährt man durch das Läuten, wo man es verlegt hat. In unserem Falle war die Nummer nicht erreichbar! Ein klarer Hinweis dafür, dass es jemand geklaut und die SIM-Karte herausgenommen hat. Auch am nächsten Morgen blieb es trotz intensiver Suche verschwunden. Wir setzten einen Finderlohn von Tausend Pesos aus! Keine drei Stunden später, meldete unsere Haushaltshilfe, sie habe es im 1. Stock unter einem Kissen auf dem Sofa gefunden! Wer's glaubt! Jemanden hat das geklaute Händy zurückgebracht und auf diese Weise ist es ohne jemanden zu verdächtigen zum Vorschein gekommen. die Angelegenheit war damit erledigt. Für uns aber ein Grund beim Sari-Sari Eingang ein Gittertor anzubringen.

Stromrechnung

Eine Stromrechnung in den Philippinen zu bezahlen ist auch so ein Erlebnis. Das kleine Büro ist offiziell von Mo – Fr von 09.00 – bis 15.00 Uhr geöffnet. Die Angestellten der ESAMELCO nehmen dies aber nicht so ernst. Man muss froh sein, wenn sie überhaupt öffnen. Bei meinem letzten Besuch warteten um 10.15 Uhr über Hundert Leute vor geschlossenem Schalter! Reklamiert hat niemanden, ist ja klar...

Quartierfest

Das Quartierfest war für uns von geschäftlichem Gesichtspunkt aus gesehen, ein voller Erfolg. Der Laden wurde erst um 02.00 Uhr geschlossen mit einem Umsatz von 7'000 Pesos!

TV

Fernsehen ist eine echte Krankheit. Den ganzen Tag muss dieser „Kasten“ laufen. Nicht einmal Essen kann man ohne. Die Kinder sind dabei derart abgelenkt, die Kunden im Laden können dreimal "Palita" - Kaufen rufen, dass Essen kann anbrennen, ja, das Haus könnte abbrennen, ich glaube die würden das nicht bemerken.

Mäusejagd

Sie haben es einfach zu weit getrieben, die Mäuse in unserem Laden. Als der Schaden immer grösser wurde, musste ich einschreiten. Neun Stück sind dem Mäusegift erlegen.

Zeitungsständer

Wer nicht über Satelliten-TV verfügt, kann lediglich einen Sender empfangen. In den hochinteressanten Nachrichten der GMA erfährt dann den Zuschauer um 19.00 Uhr wie die Polizei in Manila eine Bande von Händyklauer gefasst hat oder dass ein Taxi eine Kollision mit einer Ambulanz verursachte. Damit sich unsere Nachbarn auch ein wenig über das Nationale und Internationale Geschehen informieren können, habe ich beim Eingang des Ladens einen Zeitungsständer angebracht.

Schnäderfrässig und verwöhnt

Maopai – Alltagsgeschichten aus der Provinz

„Unsere“ Kinder sind manchmal gar „schnädelfrässig“ und da muss man sie ab und zu daran erinnern, dass es in den Philippinen 3,7 Mio. Kinder unter 5 Jahren gibt, die unterernährt sind.

Kulturelle Anlässe

Auf die Kritik es gäbe hier keine kulturelle Anlässe, musste ich mich eines besseren belehren lassen. Im Mai gab es sogar deren zwei: ein Tanzkurs und ein Kochkurs.

Nie im letzten Moment

Einmal mehr hat es sich gelohnt nie am letzten Tag für die Visumverlängerung nach Tacloban zu fahren. Wie so oft in letzter Zeit, hat Manila beschlossen, Feiertage während der Woche auf einen Montag vorzuverlegen. Damit sich die Beamten ein schönes verlängertes Wochenende machen. So geschehen mit dem Unabhängigkeitstags der Philippinen, dem Donnerstag 12. Juni. Wäre ich erst am Montag den 9., dem letzten Tag meiner Aufenthaltsbewilligung, nach Tacloban gefahren, wäre ich vor den verschlossenen Türen des Immigration Office gestanden.

Lagerbewirtschaftung

Die Lagerbewirtschaftung in den grossen Einkaufszentren in Angeles City war schon mangelhaft, hier im „Up Town Mall“ in Borongan City wissen die scheinbar gar nicht was das ist. Ganze Regale sind zwischendurch leer. Ungesalzene Butter gab es diese Woche endlich nach fünf Monaten wieder, „meine“ Aprikosenkonfitüre fehlt schon seit einem halben Jahr!

Preise steigen weiter

Der Preis des Reis steigt und steigt. In der Zwischenzeit verkaufen wir den „commercial rice“ zu 42 Pesos, der „native rice“ zu 43 Pesos das Kilo. Zum 18. Mal ist dieses Jahr der Benzin-, Diesel-, und Gaspreis landesweit gestiegen. Die Inflationsrate hat im Monat Juni inzwischen 11,4% erreicht.

Und zum Schluss eine Mitteilung aus der Küche:

Der Thomy Senf und die Thomy Mayonnaise sind ausgegangen ...

Zur Lage der Nation

Gemäss der jährlichen Ansprache an die Nation, blickte Präsidentin Arroyo, auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Trotz der weltweiten Konjunkturkrise haben die Philippinen eine starke Wirtschaft, die Währung ist stark und das Land macht grosse Fortschritte. Alles was ich daher bisher geschrieben habe, ist scheinbar falsch. Etwas kritischere Worte über die Lage der Nation fand dagegen Ex-Senator Jovito Salonga. Er erklärte in der Zeitung "Philippine Star", dass die vier grössten Probleme des Landes, die Armut, die Korruption, die Ungerechtigkeit und die Kriminalität sich zunehmend verschlimmern. Wem ist wohl zu glauben?

Fiesta Maydolong und Olympische Spiele

Die Vorbereitungen in der Schule für die Parade beginnen schon Wochen vorher. Die Kinder sind ja so gescheit, dass während dieser Zeit nicht mehr viel gelernt wird, geschweige denn Hausaufgaben erteilt. Der Umzug mit farbenfrohen Kostümen war erneut der Höhepunkt der Fiesta Maydolong das jedes Jahr am 15. August stattfindet. Leider verschlechterte sich das Wetter ausgerechnet auf das Fest hin. Durst hatten die Leute dennoch, verkauften wir in vier Tagen fünfunddreissig Kisten Bier!

Kaum Beachtung fanden dabei die Olympischen Spiele. Vom gleichen Sender der die Fussball-EM übertrug, konnte ich die Spiele auf "Solar Sports" via Satellitenfernsehen ziemlich komplett mitverfolgen. Die Philippinen, die noch nie Gold gewonnen haben, gingen diesmal sogar leer aus. Obwohl Sport ja nicht das wichtigste ist, ist es dennoch symptomatisch über das Leistungsvermögen eines Landes.

Intervall-Treppentraining

Seit meinem letzten Trekking vor zwei Jahren in Sikkim bin ich leider nicht jünger und die physische Verfassung nicht besser geworden. Im Gegenteil. Zu meinem 60. Geburtstag (5. September) habe ich mir dennoch wieder einmal etwas Spezielles ausgedacht: ich will zum Annapurna Basecamp (Nepal). Trekkingpartner wird Fritz Rupp sein. In genau einem Monat, am 15. September, starten wir gemeinsam von Bangkok nach Kathmandu. Vor drei Wochen habe ich das Training aufgenommen und bisher zweihundertzweiundneunzig Mal meine Trainingstreppe direkt neben dem Pazifischen Ozean hochgestiegen. Bericht und Fotos werden Ende Oktober unter der Rubrik "Neue Destinationen" zu lesen sein.



Meine Trainingstreppe: in drei Wochen 20'732 Treppenstufen